



Bundespolitiker verhindern Fortschritt beim Schächten

Von Ulrich Dittmann, Arbeitskreis für humanen Tierschutz und gegen Tierversuche e.V.

Betäubungsloses Schächten, archaisches Kehledurchschneiden der Schlachttiere, ist zweifellos als grauenhafte Tierquälerei einzustufen - sonst wäre diese Tötungsart laut regulärem Tierschutzgesetz nicht ausdrücklich verboten.

Der Bundesrat hatte im Sommer 2007 mit überwältigender Mehrheit eine moderate, ausgewogene Änderung des Tierschutzgesetzes beschlossen, um unnötiges Leiden beim Schächten von Tieren einzudämmen und den Veterinären vor Ort mehr Rechtssicherheit zu geben.

Doch bei den jetzigen Beratungen torpediert die Bundesregierung diese Gesetzesinitiative. Neben FDP und Linke entpuppt sich als Hauptbedenkenräger leider ausgerechnet der Tierschutzbeauftragte (!) der SPD, Tierarzt Dr. Wilhelm Priesmeier, der - ohne Notwendigkeit - durch Einbringen der nebulösen Begrifflichkeit »verfassungsrechtliche Bedenken« angestrengt versucht, die Umsetzung dieser Gesetzesinitiative im Bundestag zu verhindern.

»Die SPD ist und bleibt eine Tierschutzpartei«, so die SPD-Abgeordnete Mechthild Rawert in einer Bundestagsrede am 15.02.2008. Ernsthaften Tierschützern klingt dies wie blanker Hohn in den Ohren! Kein Wunder, wenn immer mehr Bürger solch heuchlerische Sprechblasen der Bundestagsabgeordneten angesichts ihres tatsächlichen politischen Handelns als Täuschung und üble Volksverdummung ansehen. Wer die Volksvertreter mit ernsthaften Tierschutzanliegen anschreibt, wird mit wohlformulierten Besänftigungsschreiben abgespeist, mit dem Tenor, man »bemühe sich um mehr Tierschutz« - in den entscheidenden Beratungen im Bundestag wird aber genau das Gegenteil praktiziert! Entsprechende entlarvende Protokolle liegen dem Arbeitskreis für humanen Tierschutz e.V. vor.

An dieser Stelle muss deutlich festgehalten werden: Es handelt sich bei der Änderung des Tierschutzgesetzes in Sachen Schächten nicht um den Vorstoß eines kleinen Tierschutzvereins aus Kleckersdorf, sondern um eine Bundesratsinitiative - und in diesem Gremium sitzen keinesfalls juristische Laien und Dummköpfe, wie es die SPD nunmehr indirekt der Länderkammer unterstellen möchte. Weiterhin bestätigen Rechtsgutachten renommierter Verfassungsrechtler den Gesetzesänderungsantrag der Länder ausdrücklich als absolut verfassungskonform! Und nicht umsonst unterstützen der CDU/CSU-Tierschutzbeauftragte Dr. Dieter Jahr, Undine Kurth von den Bündnis90/Die Grünen, wie auch die Bundestierärztekammer mit großem Engagement diese Gesetzesinitiative.

Es wird hier keine Ruhe geben. Tierschutz, der das Grauen des betäubungslosen Schächtens ausklammert, ist kein Tierschutz.



Laut Umfragen sind 79% (!) der Bevölkerung gegen die entsetzliche Tierquälerei des betäubungslosen Schächt-Schlachtens per »Sondergenehmigung«.



Eine Praktik, Tiere unbetäubt abzumetzeln, steht konträr dem als Staatsziel in der Verfassung verankerten Tierschutz entgegen. Schreiben auch Sie an unsere »Volksvertreter«. Teilen Sie ihnen unmissverständlich mit, wie sie Politiker bewerten, die ihre schützende Hand über die anachronistische entsetzliche Tier-schinderei »betäubungsloses Schächten« halten.

Informationen: Arbeitskreis für humanen Tierschutz und gegen Tierversuche e.V.

Linnenstr. 5a · 97723 Frankenbrunn

Tel. 09736/757344 · www.arbeitskreis-tierschutz.de

Bilder: Ulrich Dittmann

Neues Buch über Missstände in der agrarindustriellen Nutztierhaltung und bei internationalen Schlachttier-Transporten

Tierschutz in Deutschland - ein Etikettenschwindel?

»Ungerechtigkeit muss sichtbar gemacht werden.«. Diesem Satz von Mahatma Ghandi fühlte sich Hermann Focke, langjähriger Veterinärämtsleiter in Cloppenburg, Europas Region mit der größten Nutztierdichte, verpflichtet. In seinem Buch »Tierschutz in Deutschland - Etikettenschwindel?!« beschreibt er detailliert seine Erfahrungen mit Schlachttiertransporten. Nachdem er jahrelang als Veterinär Schlachttiere abgefertigt hatte, wollte er wissen, wie es unterwegs und bei der Ankunft der Transporte aussieht. Hermann Focke machte Anfang der 90er Jahre etwas sehr Ungewöhnliches und sehr Beachtenswertes: Er nahm Urlaub und reiste zu den Verladehäfen am Mittelmeer. Was er hier sah, übertraf seine schlimmsten Befürchtungen. Und so begann sein inzwischen über 15 Jahre währender Kampf gegen die Windmühlen in Politik, Verwaltung und Medien...

Der Tierarzt und Journalist Dr. Hans-Joachim Andres schreibt in dem Fachorgan »Vet-Impulse« (15.2.2008) über dieses Buch: »Im schlichten Weiß kommt es daher - fast so wie eine Behördenpublikation. Und dabei ist es genau das Gegenteil, nämlich eine beinahe unglaubliche und hochbrisante Dokumentation von Mobbing im Amt, Behördenschlamperei, wirtschaftlichen Verflechtungen und staatlich genehmigter Tierquälerei.«

Hermann Focke wurde in den neunziger Jahren bundesweit bekannt, als er nach eigenen umfangreichen Vor-Ort-Recherchen im In- und Ausland zahlreiche Skandale bei internationalen Schlachttiertransporten und damit in Zusammenhang stehenden Subventionsbetrügereien in Millionenhöhe publik machte. »Sein Engagement wurde von den Behörden behindert, und Politiker blockierten die Verschärfung der Gesetze«, so der Deutsche Tierschutzbund.

Focke beschränkt sich in seinem Buch nicht allein auf Tiertransporte, sondern belegt, dass in der agrarindustriellen Nutztierhaltung auf den Gebieten Tierschutz und Mitgeschöpflichkeit bis heute noch vieles im Argen liegt. Er zeigt an vielen Beispielen und mit zahlreichen Dokumenten, wie eine mächtige Lobby der Agrar- und Lebensmittelindustrie Legislative und Exekutive in weiten Teilen beeinflusst nach dem Motto: »Die Wirtschaft macht die Politik und die Politiker machen dazu die Rhetorik.«

>>>

Lesen Sie das Interview mit Dr. Focke auf der Seite 36/37.



Bild: Hermann Focke

»Es ist nicht Aufgabe eines Tierschutzgesetzes, ökonomische Interessen einzelner vor den Rechten der Tiere zu schützen.«

»Der gequälten Kreatur gewidmet«

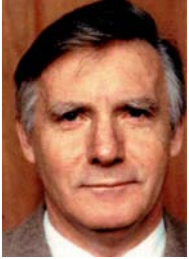
Hermann Focke verfügt als ehemaliger Veterinärämtsleiter in einer Region mit der größten Nutztierdichte Europas über intime Kenntnisse agrar-industrieller Haltungssysteme und internationaler Tiertransporte. Das vorliegende Buch soll einer interessierten Öffentlichkeit den Blick hinter die Kulissen agrar-industrieller Produktion und deren Auswirkungen auf das Produkt Tier lenken. Hermann Focke erhielt 1994 den Tierschutz-Forschungspreis der Freien Universität Berlin und war 1995 der erste Preisträger des Zivilcourage-Preises der Solbach-Freise-Stiftung.

Hermann Focke
Tierschutz in Deutschland
- Etikettenschwindel?!
353 Seiten, 1. Auflage, 353
Seiten, 17,80 Euro
ISBN 987-3-939430-93-3
Verlag: Pro Business, Berlin
www.book-on-demand





Interview mit Dr. Hermann Focke, ehemaliger Veterinärämtsleiter in einer Region mit der größten »Nutztier«-Dichte in Europa



»Ungerechtigkeit muss sichtbar gemacht werden!«

Freiheit für Tiere: Herr Dr. Focke, Sie kennen Massentierhaltungen, Tiertransporte und Schlachthöfe »von innen«. Als Insider stellen Sie mit Ihrem Buch eine aufrüttelnde Frage: »Tierschutz in Deutschland - Etikettenschwindel?!« - Wann haben Sie sich in Ihrer Laufbahn diese Frage zum ersten Mal gestellt?

Dr. Focke: Hier sind insbesondere zwei für mich bedeutsame Ereignisse zu nennen:

- Im Juni 1980 kam ich als Amtstierarzt in die Region Weser-Ems und wurde hier mit der agrarindustriellen Nutztierhaltung - Massentierhaltung - konfrontiert. Hier sind vornehmlich zu nennen: die Haltung von Mastkälbern in Einzelboxen, die Käfighennenhaltung, die Intensivmast von Broilern und Puten, das Kupieren der Oberschnäbel bei verschiedenen Haltungsformen des Geflügels, Massentötungen - in der Behördensprache kurz »Keulung« genannt - von z.T. Hunderttausenden von Tieren auf Grund seuchenrechtlicher Bestimmungen.

- Im Jahr 1992 bin ich erstmals auf eigene Initiative und eigene Kosten Schlachtrinder-Ferntransporten von Deutschland bis zu den Mittelmeer-Verladehäfen gefolgt. Die damals festgestellten und in der Folge immer wieder angetroffenen traumatischen Erlebnisse wirken bis heute nach.

Freiheit für Tiere: Das Tierschutzgesetz in Deutschland wurde erlassen »aus der Verantwortung des Menschen für das Tier als Mitgeschöpf, dessen Leben und Wohlbefinden zu schützen«. Das ist doch ein hoher moralischer Anspruch! Und in § 1 heißt es bekanntlich: »Niemand darf einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schaden zufügen.« Seit 2002 steht der Tierschutz sogar ausdrücklich als Staatsziel im Grundgesetz. - Und doch müssen Tierschützer und Tierfreunde immer wieder die Erfahrung machen, dass selbst bei schlimmen Verstößen gegen das Tierschutzgesetz Behörden, Politiker oder Gerichte vergebens angerufen werden. Wie erklären Sie sich diesen Widerspruch?



»Der Markt bestimmt, Politiker reden, Ministerialbürokratie und kommunale Verwaltung verhalten sich angepasst und Schöpfung wie Gesellschaft sind ihnen ausgeliefert.«

Dr. Focke: Dies ist meines Erachtens ein Beweis dafür, dass Politiker, Gerichte und Behörden die Mitgeschöpflichkeit unserer Tiere bis heute immer noch nicht verinnerlicht haben. Dazu nur zwei kurze Beispiele:

- Bis August 1990 wurden Tiere im Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB) lediglich als Sache definiert.
- Bis heute gibt es in Deutschland an den Juristischen Fakultäten keinen Lehrstuhl für Tierschutzrecht.

Freiheit für Tiere: Eine Aussage in Ihrem Buch »Tierschutz in Deutschland - Etikettenschwindel?!« ist hierzu besonders treffend: »Der Markt bestimmt,

Politiker reden, Ministerialbürokratie und kommunale Verwaltung verhalten sich angepasst und Schöpfung wie Gesellschaft sind ihnen ausgeliefert.« - Die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung lehnt in repräsentativen Umfragen Tierquälerei, tagelange Tiertransporte quer durch Europa, Hühnerlegebatterien, Tierversuche oder die Tierquälerei bei der Jagd ab. Warum können Politiker an diesem Mehrheitswillen so vorbei regieren bzw. Behörden vorbei entscheiden?

Dr. Focke: Über diese Frage ist in der Vergangenheit bereits vieles gesagt - siehe z.B. Richard von Weizsäcker - und geschrieben worden. Zu Letzterem möchte ich auf die Werke »Vom schönen Schein der Demokratie« und »Das System« des Staatsrechtlers H. H. von Arnim verweisen. Um es mit eigenen Worten auf eine Kurzformel zu bringen: Zwischen den politisch Handelnden und den politisch Behandelten - den Bürgern - besteht in unserem Gemeinwesen ein eklatantes Missverhältnis. Während erstere häufig nach Machtgewinn bzw. Machterhalt zum eigenen Vorteil und dem der sie tragenden Partei streben, wird der gemeine Bürger - der nach dem Grundgesetz der eigentliche Souverän sein sollte - durch oft mangelnde Kenntnis der politischen Abläufe, durch Politikverdrossenheit, Mangel an demokratischer Gesinnung und Engagement von seinen Einwirkungsmöglichkeiten abgehalten.

Freiheit für Tiere: Für Ihr Buch haben Sie das Ziel formuliert, Ungerechtigkeit sichtbar zu machen. - Wie sind die Reaktionen? Wollen die Menschen diese Ungerechtigkeit gegenüber den Tieren überhaupt sehen?

Dr. Focke: Hierzu ein Beispiel: Nachdem meine Berichte über die skandalösen internationalen Schlachttiertransporte 1992 an die Öffentlichkeit gelangt waren, konnte ich mich vor Anfragen und Interview-Wünschen von Medienvertretern kaum retten.

Drei Jahre später, nachdem wir von neuen, bisher noch nicht erlebten Tiertransporten mit Hunderten auf dem Transport verendeten Schlachtrindern die Medien unterrichtet hatten, luden wir von der Tierärztlichen Initiative für Tierschutz zu einer Pressekonferenz in die Tierärztliche Hochschule Hannover. Das Interesse der Medien ging gegen Null; ich sprach vor fast leeren Hörsaalrängen.

Daraufhin telefonierte ich mit mehreren Journalisten und sprach dabei die Diskrepanz des Medieninteresses von 1992 zu 1995 an. Die fast einhellige Antwort: »Das Thema Tiertransporte ist ausgelutscht, die Leute wollen die blutigen Bilder im Fernsehen nicht mehr sehen. Im übrigen erklären doch die Minister Borchert (damaliger Bundeslandwirtschaftsminister) und Funke (damaliger Niedersächsischer Landwirtschaftsminister) ständig vor laufender Kamera, es sei inzwischen alles geregelt und auf den richtigen Weg gebracht.«

Freiheit für Tiere: Sie sind jahrelang mutig dafür eingetreten, dass sich die schockierenden Zustände bei Tiertransporten wenigstens ein wenig verbessern, und haben dafür viel Zeit, Geld, ja, sogar Ihren Urlaub eingesetzt - und Sie mussten immer wieder erleben, wie Ihrem aufrichtigen Bemühen nicht nur Steine, sondern ganze Felsen in den Weg gelegt wurden. Woher haben Sie all die Jahre die Kraft genommen, so für die Tiere einzutreten?

Dr. Focke: Im § 1 der tierärztlichen Berufsordnung heißt es: »Tierärztinnen und Tierärzte sind die berufenen Schützer der Tiere.« Ich habe nichts anderes gemacht, als das, was mein Berufsethos von mir verlangt.

Freiheit für Tiere: Sicher gab es in all den Jahren auch ganz spezielle Erlebnisse mit Tieren, die Ihnen besonders nahe gingen?

Dr. Focke: Hierzu könnte ich vieles sagen, aber an dieser Stelle seien nur zwei Beispiele genannt:

● Als ich am 25. Mai 1992 zum ersten Mal im kroatischen Mittelmeerhafen Rasa eintraf, lagen über den gesamten Hafen verteilt in praller Sonne auf dem blanken Asphalt zahlreiche schwer verletzte und sterbende Bullen, um die sich kein Mensch zu kümmern schien.

● Ende der neunziger Jahre verfolgten mehrere Mitglieder der Tierschutzorganisation »Animals Angels« mehrere Langzeittransporte. Auf einem Rastplatz in Bayern wurden diese von einem Fernsehjournalisten interviewt. Der Reporter stellte die Frage, ob ihr Bemühen überhaupt einen Sinn machen würde, da in dem ganzen Transportgeschehen offensichtlich seit Jahren kaum eine Verbesserung eingetreten sei. Darauf antwortete ihm eine der »Animals Angels«: »Abraham Lincoln ist es vor 150 Jahren in Nordamerika gelungen, die Sklaverei zu beenden; und eines Tages wird auch die Versklavung unserer Tiere beendet sein.« - Dieser Satz einer engagierten Tierschützerin gab mir damals und gibt mir bis heute immer wieder neuen Mut und Zuversicht.



Bilder: Hermann Focke

Entladung von Schlachttieren im Hafen von Beirut

Freiheit für Tiere: Fängt nicht Tierschutz auch bei jedem einzelnen an? Können wir nicht alle etwas gegen das unendliche Leid der Tiere in der Massentierhaltung und gegen die Tiertransporte tun, indem wir unseren Fleischkonsum reduzieren oder ganz auf Fleisch verzichten? Was kann der einzelne sonst noch tun?

Dr. Focke: Viele kleine Tropfen können zu einem Strom werden. Zahlreiche Umfrageergebnisse weisen nach, dass 90% der Bevölkerung sich für mehr Tierschutz aussprechen. Die Realität in der Nutztierhaltung ist jedoch eine andere. Seit Bestehen der Menschheit hat es, was Quantität wie Intensität angeht, kein derartiges Maß an Tierquälerei gegeben wie in unserer Zeit. - Was kann der einzelne tun? Ich möchte hier nur zwei Ansatzpunkte nennen: Unser Verbraucherverhalten und unsere demokratische Einflussnahme.

Nicht jeder Bürger ist willens oder in der Lage, vegetarisch oder vegan zu leben. Entscheidend für den Tierschutz sind die Lebens- und Haltungsbedingungen unserer Mitgeschöpfe. Werden die Tiere unter tierquälerischen Bedingungen in »Tierfabriken« gehalten, oder werden sie artgerecht aufgezogen? Um hierüber Auskunft zu erhalten, ist es notwendig, dass der Verbraucher durch eine entsprechende Kennzeichnung informiert wird. Bei Konsum-Eiern ist dieses seit Jahren vorgeschrieben. Aus dem Verpackungsetikett bzw. aus dem Schalenaufdruck kann der Verbraucher ersehen, ob sein Frühstücksei aus Käfig-, Boden- oder biologischer Haltung stammt. Gegen diese seit langem von zahlreichen Tierschutz- und Verbraucherschutzverbänden erhobene Forderung nach einer entsprechenden Berücksichtigung in der Lebensmittel-Kennzeichnungsverordnung läuft jedoch die Agrar- und Lebensmittelindustrie mit ihrer mächtigen Lobby permanent Sturm. Und hier ist jeder einzelne mündige Bürger gefordert!

Vorschlag: Sprechen Sie bei Wahlveranstaltungen oder in Ihren Bürgerbüros die Parlamentarier von Bund und Ländern immer wieder daraufhin an oder stellen Sie an diese entsprechende schriftliche Anfragen. Sie werden sich wundern, dass Sie in der Regel eine wie auch immer geartete Antwort erhalten; denn die Politiker wollen ja wieder gewählt werden. Bekommen Sie keine Antwort, dann bitten Sie schriftlich so lange um eine Stellungnahme, bis sich der entsprechende Politiker erklärt hat.

Wenn Tierschützer, Tierrechtler, Verbraucher und jeder einzelne von uns mit demokratischen Mitteln sich immer wieder Gehör verschaffen, müssen Politik und Exekutive auf Dauer reagieren, denn: »Wir sind das Volk«.